

Die Uebereinstimmung des Berichtes des Chronographus mit dem Inhalte von A verbürgt, dass diese die ursprüngliche, Mitte März 1147 zu Frankfurt ausgestellte Urkunde ist. Von Kemnade allein ist nirgends die Rede. Ist somit die nur die Schenkung von Kemnade enthaltende Urkunde B zweifellos die spätere, so entsteht die Frage, welcher Zeit und welchen Verhältnissen diese ihre Entstehung verdankt. Darüber giebt freilich der Chronographus, der bald darauf in seinem Bericht abbricht, ohne noch einmal auf diese Verhältnisse zurückzukommen und den weiteren Verlauf der Dinge anzudeuten, keine Auskunft. Aber er giebt uns noch einige für die Stellung Heinrichs des Löwen zu dieser Frage werthvolle Aufschlüsse, welche für die spätere Entwicklung sehr wichtig sind.

Herzog Heinrich, welcher vom Reiche die Obervogtei über Kemnade und Fischbeck innehatte, scheint mit der Incorporation der beiden Klöster nicht einverstanden gewesen zu sein. Schon als Wibald sich nach der Abmachung von Fulda in Kemnade und Fischbeck festzusetzen versuchte, setzten ihm die Ministerialen des Herzogs offenen Widerstand entgegen. Dass der Vogt von Fischbeck, Adolf von Schauenburg, auf dem Tage zu Frankfurt alles aufbot, die Schenkung zu verhindern, wird schwerlich ohne Zustimmung des Herzogs geschehen sein. Unter den Namen der Mitglieder des Fürstengerichts suchen wir endlich den des Sachsenherzogs vergeblich. Während man aber in Frankfurt verhandelte, geschahen in Kemnade Dinge, welche im Zusammenhang mit den früheren Ereignissen betrachtet, die Absicht Heinrichs, die Ausführung der Schenkung um jeden Preis zu vereiteln, deutlich erkennen lassen. Dietrich von Ricklingen, welcher schon vorher den Corveiern alle möglichen Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg gelegt und den Liten von Kemnade verboten hatte, den Befehlen des von Wibald daselbst eingesetzten Propstes zu gehorchen, befahl jetzt unter Berufung auf einen Befehl seines Herzogs dem Propste und den Corveiern Mönchen, das Kloster sofort zu räumen. Nicht nur Fischbeck, auch Kemnade drohte so der Herzog den Corveiern streitig zu machen.

Mit diesem Vorgehen der Ministerialen des Herzogs steht freilich in Widerspruch, dass, wie der Chronographus weiter berichtet, die von Frankfurt unter der Führung des Propstes Adalbert zurückkehrenden Mönche behaupteten, Herzog Heinrich habe in Frankfurt auf die Vogtei über Kemnade und Fischbeck verzichtet und sie dann vom Abte Wibald zu Lehen erhalten. Ob nun Heinrich ein Doppelspiel getrieben oder ob die Corveier dieses Gerücht nur verbreiteten, um ihre Erwerbung zu sichern und ihren Bedränger Dietrich von Ricklingen zu entwaffnen, lässt sich nicht mehr entscheiden; aber den Thatsachen entspricht der Bericht des Chronographus nicht.